

Angst vor schlechten Noten...

Beitrag von „Finchen“ vom 26. März 2014 13:15

Hier ein ganz interessanter [Artikel](#) , in dem ich mich als Lehrerin leider ein bißchen wiederfinde. Ich gehöre zwar zu denjenigen, die auch schlechte Noten verteilen, wenn ich sie für gerechtfertigt halte aber auch bei uns geht der Trend dahin, dass Druck von "oben" kommt und wir auf schlechte Noten wenn irgend möglich verzichten sollen.

Wie sieht´s bei euch aus? Seht ihr diesen Trend an euren Schulen auch oder eher nicht?

Beitrag von „Maylin85“ vom 26. März 2014 15:50

An meiner Refschule war das ganz klar der Fall! Ich musste mich für Durchschnitte von 2,6 bei Klassenarbeiten heftigst rechtfertigen und wurde einmal gar zum Schulleiter zitiert, weil ich in einer [Klassenarbeit](#) nur zwei Einsen hatte 🤔 In den Nebenfächern waren Noten schlechter als 3 in der Sek I inoffiziell "verboten", ganz egal wie arbeitsverweigernd die Schüler sich verhalten haben. Und auf den Zeugniskonferenzen ging es zu wie auf dem Basar und es wurde so lange verhandelt, wer denn evtl. noch eine Note hochstufen könne oder einen Ausgleich schaffen könne, bis halt niemand mehr nicht versetzt werden konnte. Klar, schließlich prangt ja auch dick und fett das ""*Komm mit! Fördern statt Sitzenbleiben*""-Logo auf der Website. Ich habe in den 1,5 Jahren einen einzigen Sitzenbleiber erlebt, bei dem leider absolut gar nichts mehr zu machen war, alles andere wurde durchgezogen. Das Niveau an der Schule war erschreckend niedrig, die Notenschnitte aber top und der Ruf in der Stadt und Umgebung erstklassig. Schöne neue Bildungswelt..

Beitrag von „Traci“ vom 26. März 2014 16:04

[Zitat von Maylin85](#)

Das Niveau an der Schule war erschreckend niedrig, die Notenschnitte aber top und der Ruf in der Stadt und Umgebung erstklassig. Schöne neue Bildungswelt..

Wie das? Es müsste doch auf weiterführenden Instituten wie der Uni oder dann in der Arbeitswelt auffallen, dass die Noten nicht der Wirklichkeit entsprechen?

Meine Erfahrungen sind unterschiedlich, an meiner jetzigen Brennpunktschule wird auch mitgeschleift was nur geht, weil es oft Verhaltensprobleme sind, die die Noten mitbestimmen und das auch nicht besser werden würde, wenn die Schüler zwei Ehrenrunden drehen, sitzen bleiben sollen/dürfen bei uns nur Kinder, die eine Chance haben aufzuholen. Klassenarbeiten liegen im Schnitt meistens um die 3,X bis 4,X, dabei stappelt wir vom Anspruch her schon recht tief. Da steht unser SL aber voll dahinter und lässt es so stehen, beschönigen wollen wir nichts.

Da ging es in einer ländlichen Schule, die ihre Schüler zum Abi peitschte, schon ganz anders zu. Da wurde ich wegen einem Schnitt von 2,4 von amoklaufenden Eltern angegriffen und die Kollegen fanden den Schnitt auch viel zu schlecht, überhaupt herrschte dort ein großer Druck und Mobbing war an der Tagesordnung, nach drei Monaten lief mein Vertrag zum Glück aus und ich war weg, so was brauch ich nicht mehr...

Kann mich aber auch gut an eine Schule erinnern, bei der in einer Konferenz von der SL verkündet wurde, dass das Schulamt die Weisung erteilt habe, den Schnitt niedrig zu halten, das war damals zur Pisa-Krise.

Gruß Jenny

Lieben Gruß Jenny

Beitrag von „Meike.“ vom 26. März 2014 16:05

In der Sek2 ist das nicht mehr so das Problem. Da geht es eher um "juristisch wasserdicht" seitens der Schulleitungen. Der durchschnittliche Kollege hat es natürlich lieber, wenn seine Schäfchen das Abi bstehen, als wenn nicht (hier schließe ich mich durchaus ein), aber ich kann nicht an keinen Notenbasar erinnern. Eher geht es um gute solide Beratung vor dem Abi und zum Abi hin, und die Rechtfertigung, wenn man Unterkurse erteilt und vorher nicht gescheit beraten und unterstützt hat - aber das ist ja auch mehr als angeraten und sinnvoll, dass das durchgesetzt wird.

In der Mittelstufe hab ich - je nach SL - beides erlebt. Der eine Schulleiter begrüßte die neuen Referendare, zu der Zeit war ich Mentorin, mit den Worten: "Trauen Sie sich, auch 5en und 6en zu geben!!" - die JunglehrerInnen fielen fast vom Stuhl. Das war jetzt nicht so das Zentrale, was sie als Kern ihres zu erlernenden Jobs auf dem Schirm hatten. Zumal man da ja noch gar keinen rechten Referenzrahmen hat und nur so quasi benoten kann, weil die Vergleichswerte fehlen.

Die SL davor hatte keinen Bock auf Elterngespräche, daher galt das Motto "5en nur im Halbjahreszeugnis, zwecks "Motivation" 😊 - im Endzeugnis (versetzungsrelevant) bitte nicht mehr. Hier mussten die Kollegen jede Note dieser Art vehement durchsetzen und sehr gut belegen können. Okay, letzteres ist ja erstmal auch nicht verkehrt. Sollte man immer.

Beitrag von „Maylin85“ vom 26. März 2014 16:43

Zitat von Traci

Wie das? Es müsste doch auf weiterführenden Instituten wie der Uni oder dann in der Arbeitswelt auffallen, dass die Noten nicht der Wirklichkeit entsprechen?

Die Schule lag in der tiefsten Provinz. In der Regel bleibt kaum jemand nach dem Abi dort, insofern "verwässert" sich das alles etwas.

Ich bin Gott sei Dank momentan an einer Schule, in der die SL schlechte Noten überhaupt gar nicht scheut und man wirklich authentische, echte Noten geben darf. Ich empfinde das aktuell als Segen; für mich war es wahnsinnig stressig, die Noten immer auf Biegen und Brechen hochziehen zu müssen.

Beitrag von „Midnatsol“ vom 26. März 2014 18:20

Zitat von Traci

Wie das? Es müsste doch auf weiterführenden Instituten wie der Uni oder dann in der Arbeitswelt auffallen, dass die Noten nicht der Wirklichkeit entsprechen?

Naja, was sollen die Unis schon tun? Bei mir im Studium sind auch einige Personen, bei denen ich mich frage, wie sie an die Uni gekommen sind. Da sind Englischstudenten, die kein vernünftiges Englisch sprechen können (grausamer Akzent, falsche Betonung, sehr kleiner Vokabelschatz, häufige Grammatikfehler) und die Hausarbeiten einiger Kommilitonen der Philosophie, die ich korrekturgelesen habe, waren nicht nur vom Aufbau oder dem wissenschaftlichen Level her furchtbar, sondern insbesondere vom Schreibstil (Hauptsatz.

Hauptsatz. Hauptsatz. Hauptsatz. Konjunktionen, Subjunktionen etc. waren wohl auf dem Weg zu mir verlorengegangen, Sinnabschnitte existierten nicht, etc.). Als ich dann als Tutorin näheren Kontakt zu einigen Profs hatte haben die sich auch bitter darüber beschwert, wie sehr das Sprachgefühl der Studenten im Schnitt nachgelassen hätte - aber was sollen sie tun? Die Fachprofessoren können ja nicht auch noch Schreibkurse für die (scheinbar) Massen an Studenten (= Schulabsolventen) anbieten, die nicht mehr vernünftig schreiben (/rechnen/ was auch immer) können.

Aufgefallen sind diese Defizite an der Uni durchaus - aber dort ist es zu spät bzw. aufgrund des institutionellen Rahmens nicht möglich sie noch zu beheben.

Beitrag von „Shadow“ vom 26. März 2014 18:40

[Zitat von Midnatsol](#)

Naja, was sollen die Unis schon tun? Bei mir im Studium sind auch einige Personen, bei denen ich mich frage, wie sie an die Uni gekommen sind.

Vielleicht etwas OT, aber das frage ich mich auch!

Ich konnte es ja nicht glauben, was für Leute heutzutage an der Uni sind oder sogar Lehramt studieren, bis ich es selbst erlebt habe.

Wir hatten für einige Wochen einen Praktikanten im 5 Semester an der Schule... 

Er war nicht in der Lage, die Fehler eines Zweitklässlers beim Abschreibtext zu korrigieren. Er übersah 7 Fehler (Dehnungs-h, doppelter Mitlaut, etc...)

Ich dachte, ich fall vom Stuhl.

Über andere Dinge will ich gar nicht erst sprechen. Aber jetzt kann ich einen Bekannten an der Uni verstehen, der kürzlich auch fragte, wie solche Leute an eine Uni kommen.

Beitrag von „Meike.“ vom 26. März 2014 19:17

Die Antwort für mein Fach zumindest ist relativ einfach: in Hessen wurden ein paar Jahre lang dringend Gymnasial-Englischlehrer gebraucht. Die Sprachprüfung an der Uni war bis dahin hammerhart - bis zu 60% Durchfallquote. Den Durchgefallenen wurde erstmal ein Jahr minimum Ausland empfohlen um durchzukommen, was die allermeisten dann auch taten oder

Lehramt umsattelten. Die meisten gingen gleich freiwillig ein-zwei Jahre weg, da sie schon wussten, was ihnen blühte.

So um 2003/04 rum war dann diese Englischlehrermangelphase und dann wurde die Sprachprüfung qua Beschluss es HKM an der Uni einfach komplett abgeschafft, zwecks Generierung von Absolventen. Mittlerweile kannst du komplett **ohne Englisch zu können** Englischlehrer werden.

Als diese Absolventen - also die, die dann nicht freiwillig noch ein Jahr Ausland gemacht haben und keine Sprachprüfung bestehen mussten, an die Schulen ins Ref kamen und auch dort kein gescheites Englisch konnten, fragten die Mentoren entsetzt nach, wieso *zum Teufel* die im Leistungskurs Unterrichtsversuche machen und die LK-Schüler, die selber nicht selten ein Jahr im Ausland waren, Stielaugen kriegen, und zu Recht fragten "Darf DER/DIE uns dann später mal BENOTEN??!?!". Die Mentoren wollten vom Seminar dann auch gerne mal wissen, ob der/die trotzdem bestehen würde?

Und da sprachen die Fachleiter, dass man die Englischkenntnisse nur noch maximal mit 10% in die Endnote des 2. Staatsexamens einfließen lassen dürfe - denn: man habe, so sei das halt juristisch, das Englischkönnen ja bereits mit dem ersten Staatsexamen zertifiziert bekommen.

Nur: es wurde halt **nie abgeprüft**... 🤔👉

Nun hängt es alleim vom guten Willen/Engagement des einzelnen Studis (zum Glück haben das viele, wenn auch nicht alle) ab, ob er/sie nach dem ersten Examen Englisch kann oder nicht. Und wir haben als große Ausbildungsschule schon so 25%, bei denen den Schülern und Mentoren das Gesicht gefriert beim Zuhören. "Hälo, mei nähm is such-and-such, and ei vill bih juhr nju tietscher, and ße topic for ßis halfjühr is ße stäht Ämerikah!" (Oton) - das ist eindeutig zu viel! Aber.. was kannste machen? Wir schreiben dann ggf. grottenschlechte "Würdigungen" - die ja laut Verordnung auch "würdigen müssen" wenn es gar nix zu würdigen gibt ("hat ein gutes Arbeitsverhältnis zu den Schülern" heißt bei uns mittlerweile "hat sonst aber auch gar nix drauf"). Interessiert keine Sau... 🤔

Und so zieht sich das dann immer weiter. Die werden dann Lehrer, und lehren so gut sie können. Was da dann rauskommt... und so weiter und so fort ad infinitum ...

Beitrag von „kecks“ vom 26. März 2014 19:32

was für einen sinn haben noten, wenn sie nicht realistisch leistungsstand rückmelden? klar, sie tun das eh nie wirklich und sind nicht objektiv, und man kann mit guten gründen gegen noten sein (oder dafür) usw., aber nur noch gute noten oder 1-3 macht doch echt keinen sinn. in bayern darfst du am gymnasium meist erst zur schulleitung, wenn der schnitt unter 4.0 wandert und/oder, wenn der schnitt besser als 2.0 ist.

Beitrag von „marie74“ vom 26. März 2014 19:37

Sachsen-Anhalt hat so viel Angst vor schlechten Noten, dass das [KuMist](#) (Kultusministerium) gleich mal die Anforderungen ganz offiziell gesenkt gesenkt hat. Während man noch vor einem Jahr 51% brauchte, um eine 4 zu bekommen, benötigt man jetzt nur noch 40%! Und diese Woche habe ich die Vorprüfungen in Englisch Klasse 10 zurückgegeben und habe mal meine Meinung den Schüler gesagt, die mit 44 oder 46% noch eine 4 bekommen haben.

Natürlich ist das alles nur Augenschwermerei und auch hier werden Noten wie auf dem Basar verhandelt. Das ist nicht nur an eurer Schule oder in eurem Bundesland ein Problem, sondern deutschlandweit.

<http://www.volksstimme.de/nachrichten/sa...Masstaebe.html>

Beitrag von „kecks“ vom 26. März 2014 19:38

an der uni gibt es leute, die gibt es gar nicht. die lernen irgendwas auswendig, schreiben es im staatsexamen hin, weil eins der wörter aus der frage auch im auswendiggelernten vorkam (wobei wir hier von worten wie "gedicht" bei einer prüfung in literaturwissenschaft sprechen), und legen dann widerspruch gegen die bewertung mit der note 6 ein. weil: "ich habe ja etwas hingeschrieben, was nicht falsch war" - ja nee, stimmt, gedichte haben verse, und das hier ist tatsächlich ein paarreim, aber das alleine ist doch kein "mangelhaft" in einer prüfung zum lehramt gymnasium im fach deutsch nach mindestens 9 semestern (neun!) hochschulbesuch und allgemeinem abitur. da lobe ich mir dann mathe, da kann man wenigstens leichter rausprüfen, was gar nichts kann.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 26. März 2014 19:52

Ein jeder sollte sich hier fragen, ob es hier wirklich um die Kinder und Bildung geht ! Es geht nach meiner Meinung hier nur um die Durchsetzung der rotgrünen Ideologie in NRWs Schulen sowie um den künftigen Machterhalt nach der nächsten Landtagswahl !

Wie wird es an unseren Schulen bald aussehen ? Auf der einen Seite werden NRWs Schulen sich im starken Aufwind befinden, zumindestens was den künftigen Krankenstand der Lehrer

angeht. Die im Zeitungsartikel genannte Mehrbelastung wird auch der hartgesottenste Schulstabenmeister kräfte- und gesundheitsmäßig nicht stemmen können, wenn er ernsthaft den o.g. Aufwand betreibt, um doch noch die ein oder andere schlechte Note erteilen zu können/dürfen. Diejenigen Lehrer, die sich nicht einem Burn-Out zuziehen möchten, gehen da mit *rotgrünem Gleichmacher-Impetus* lockerer an die Sache und zensieren dann per se nicht unter *befriedigend*.

Unterm Strich werden die schlechten Noten auf diese Weise aus NRWs Schulen herausselektiert werden. Frau Löhrmann wird das als Erfolg der rotgrünen Bildungspolitik verkaufen, und die gute-Noten-fixierten Eltern (=große Wählermasse) werden den Quasie-Bildungserfolg von Rot-Grün an der Wahlurne honorieren. Blog not found or type unknown

Beitrag von „Meike.“ vom 26. März 2014 20:06

Ach, Käse, im Falle Hessens war die Noteninflation jahr(zehnte)lang schwarz-gelb. Oder schwarz-rot. Oder rotgrün. Findet immer dann statt, wenn im Land irgendwer den Regierenden Druck macht. Unter scheißegal welcher Regierung. In schnurzegal welchem Bundesland.

Unsere Noten nimmt eh kaum einer noch ernst. Abitur wird zentral gestellt, aber im Haus korrigiert, je nach SL und Kollegium ist das dann halbwegs objektiv oder halbwegs gemauschelt, ebenso die Vergleichstest und Lernstandserhebungen. Ein Witz.

Ich komme immer mehr auf den Geschmack externer, unabhängiger Prüfungen. Wie die bei TOEFL und Cambridge. Europaweit ... besser weltweit. Wie... bei TOEFL und Cambridge. Die machen uns das seit Jahrzehnten vor - und es funktioniert. Und ist weltweit anerkannt.

Beitrag von „neleabels“ vom 26. März 2014 20:11

Der Unterschied zwischen den Parteifarben ist eher das Geröhre im Wahlkampf - die tatsächliche Bildungspolitik in der Regierung ist dann überall gleich: Kostensparen bis zum geht nicht mehr und kurz vor irgendwelchen Wahlen, die Wähler mittels kurzsichtiger, übers Knie gebrochener Ad-Hoc-Maßnahmen populistisch milde stimmen.

Eine nachhaltige Reformpolitik findet nirgendwo statt. Unter keiner Regierung.

Nele

Beitrag von „marie74“ vom 26. März 2014 20:17

[Zitat von Elternschreck](#)

Es geht nach meiner Meinung hier nur um die Durchsetzung der rotgrünen Ideologie in NRWs Schulen sowie um den künftigen Machterhalt nach der nächsten Landtagswahl !

Das ist kein Problem in NRW, sondern deutschlandweit!

Beitrag von „Meike.“ vom 26. März 2014 20:17

Zitat

Der Unterschied zwischen den Parteifarben ist eher das Geröhre im Wahlkampf - die tatsächliche Bildungspolitik in der Regierung ist dann überall gleich: Kostensparen bis zum geht nicht mehr und kurz vor irgendwelchen Wahlen, die Wähler mittels kurzfristiger, übers Knie gebrochener Ad-Hoc-Maßnahmen populistisch milde stimmen.

Eine nachhaltige Reformpolitik findet nirgendwo statt. Unter keiner Regierung.

Ganz genau so isses. Leider.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 26. März 2014 20:17

Ich muss dir leider dahingehend ein wenig Recht geben, dass die *zu gute Noten -Inflation* ein überparteiliches Problem darstellt, geehrte *Meike* !

Aber in den *schwarzgelben NRW-Zeiten* war noch eine etwas gesündere Bildungspolitiklinie vorhanden. Die vorletzte Schulministerin *Barabara Sommer*, die ich wahrlich nicht besonders geschätzt habe, hatte wenigstens noch den Schneid gehabt *Kopfnote* einzuführen, die seit *Rot-Grün* aus wahltaktischen Gründen leider abgeschafft worden sind.

Aber wenn alle Parteien darauf aus sind, die Bildungspolitik nur als Vehikel der Machterhaltung zu instrumentalisieren, warum entkoppelt man nicht unser Schulsystem komplett aus der

Politik, quasie als kontinuierlich und nachhaltig entwickelnde *politisch unabhängige Bildungsinstitution* ?8_o_)

Beitrag von „marie74“ vom 26. März 2014 20:22

Zitat von Meike.

Ich komme immer mehr auf den Geschmack externer, unabhängiger Prüfungen. Wie die bei TOEFL und Cambridge. Europaweit ... besser weltweit. Wie... bei TOEFL und Cambridge. Die machen uns das seit Jahrzehnten vor - und es funktioniert. Und ist weltweit anerkannt.

Da kann ich nur zustimmen. Ich unterrichte auch Englisch und bin schon seit Jahren für eine Modularisierung des Englischunterrichts. Jedes Modul schließt mit einer externen Prüfung ab und erst dann kann man das nächste Modul buchen. Gerne können gute Schüler schon mit 16 Jahre eine B2 Prüfung machen und wenn sie die Prüfung gestehen, dann bekommen sie eben dafür das entsprechende Zertifikat. Und wer erst mit 20 Jahre eine A2 Prüfung schafft, bekommt dafür sein Zertifikat.

Da hätte man Objektivität und Klarheit über den tatsächlichen Leistungsstand. Am besten sollten schul-externe bzw. kultusministeriums-ferne Institutionen diese Prüfungen entwickeln und abnehmen.

Beitrag von „Sofie“ vom 26. März 2014 20:28

Ehrlich gesagt geht mir dieses Schüler werden immer dümmer, Noten immer besser, Studenten sind auch nicht mehr das, was sie mal waren etc. etc. etwas auf den Keks. All diese Aussagen basieren doch sowieso nur bestenfalls auf Halbwissen oder auf subjektiven Erfahrungen (in meinem Hauptseminar in Philosophie über die Kritik der reinen Vernunft saßen nur Idioten usw.).

Gibt es überhaupt irgendeine Studie, die solcherlei Aussagen in irgendeiner Weise belegen? Und was spricht überhaupt dagegen, mit der Vergabe von Fünfen und Sechsen behutsam umzugehen? Welche Funktion haben Noten überhaupt? Eine rein diagnostische? Eine selektierende Funktion? Und welche Funktion erfüllt das Sitzenbleiben? Sind gezielte Förderpläne nicht vlt. wirklich sinnvoller als eine einfache Fünf auf dem Zeugnis?

Ich bin nicht dafür, Noten abzuschaffen (das Sitzenbleiben in der Sek I hingegen schon), aber

die Funktion und Rolle von Noten einmal kritisch zu beleuchten, finde ich nicht verkehrt.

Beitrag von „Meike.“ vom 26. März 2014 20:29

Zitat

Aber in den schwarzgelben NRW-Zeiten war noch eine etwas gesündere Bildungspolitiklinie vorhanden. Die vorletzte Schulministerin Barabara Sommer, die ich wahrlich nicht besonders geschätzt habe, hatte wenigstens noch den Schneid gehabt Kopfnote einzuführen, die seit Rot-Grün aus wahltaktischen Gründen leider abgeschafft worden sind.

Dafür hat schwarzgelb in NRW 2009 den Fehlerindex abgeschafft. Und alle möglichen sinnlosen Zusatzarbeiten und Vergleichskrempel eingeführt und Mehrarbeit generiert.

Es ist wie Nele sagte: sinnloser Bildungspolitikaktionismus ist völlig parteiungebunden und keine Partei hat auch nur den Hauch eines Ansatzes einer vernünftigen Linie.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 26. März 2014 20:37

Zitat *Sofie* :

Zitat

Ehrlich gesagt geht mir dieses Schüler werden immer dümmer, Noten immer besser, Studenten sind auch nicht mehr das, was sie mal waren etc. etc. etwas auf den Keks.

Mir nicht ! Frag doch mal die Lehrherren und Uniprofessoren ! 8_o_)

Beitrag von „Meike.“ vom 26. März 2014 20:38

[Zitat von Sofie](#)

Und was spricht überhaupt dagegen, mit der Vergabe von Fünfen und Sechsen behutsam umzugehen? Welche Funktion haben Noten überhaupt? Eine rein diagnostische? Eine selektierende Funktion? Und welche Funktion erfüllt das Sitzenbleiben? Sind gezielte Förderpläne nicht vlt. wirklich sinnvoller als eine einfache Fünf auf dem Zeugnis?

Ich bin nicht dafür, Noten abzuschaffen (das Sitzenbleiben in der Sek I hingegen schon), aber die Funktion und Rolle von Noten einmal kritisch zu beleuchten, finde ich nicht verkehrt.

Ich gehöre bei Schülern auch nicht für ein sinnloses Anziehen der Noten. Da verstehe man mich nicht miss. Ich halte unser ganzes System für völlig grotesk. Ich bin für **unabhängige, externe Prüfungen nach dem Vorbild des Europäischen Referenzrahmen für Fremdsprachen und den dazu gehörigen Prüfungsformen, wie Cambridge**. Ob das Gejammer über "dümmere" Schüler dann stimmt oder nicht (was ich vermute), wird man dann ja sehen, wenn man nicht mehr selber dran rumschrauben kann.

Dann ist auch der Notendiskussionsdruck für Lehrer raus. Und das Gemauschel. Und diese völlige Nichtvergleichbarkeit. Bundeslandübergreifend, staatenübergreifend usw.

Und dass Englischlehrer wieder Englisch können MÜSSEN und nicht können/vielleicht sollten, da wär ich doch SEHR dafür.

Beitrag von „marie74“ vom 26. März 2014 20:42

[Zitat von Meike.](#)

Es ist wie Nele sagte: sinnloser Bildungspolitikaktionismus ist völlig parteiungebunden und keine Partei hat auch nur den Hauch eines Ansatzes einer vernünftigen Linie.



Beitrag von „fossi74“ vom 26. März 2014 21:01

Zitat von neleabels

Der Unterschied zwischen den Parteifarben ist eher das Geröhre im Wahlkampf - die tatsächliche Bildungspolitik in der Regierung ist dann überall gleich: Kostensparen bis zum geht nicht mehr und kurz vor irgendwelchen Wahlen, die Wähler mittels kurzfristiger, übers Knie gebrochener Ad-Hoc-Maßnahmen populistisch milde stimmen.

Eine nachhaltige Reformpolitik findet nirgendwo statt. Unter keiner Regierung.

Nichtmal in Bayern gibt es noch die einst so klare Kante, seit der Herr Drehhofer reflexartig jede Meinung übernimmt, die auch nur von Ferne den Eindruck vermittelt, in Kürze mehrheitsfähig zu sein. Aktuell ist er dabei, das G9 wieder einzuführen, von dem ich behaupte, es wird noch vor 2015 (wenn es in Niedersachsen wieder eingeführt wird) kommen. Und Seehofer wird sich hinstellen und sagen, dass er schon immer ein Verfechter des G9 war und dass nur die Sozis Bayern zur Einführung des G8 gezwungen haben. Und wieder werden es die Leute glauben...

Viele Grüße
Fossi

Beitrag von „lera1“ vom 26. März 2014 23:05

Zitat von Meike.

Ich bin für unabhängige, externe Prüfungen nach dem Vorbild des Europäischen Referenzrahmen für Fremdsprachen und den dazu gehörigen Prüfungsformen, wie Cambridge. Ob das Gejammer über "dümmere" Schüler dann stimmt oder nicht (was ich vermute), wird man dann ja sehen, wenn man nicht mehr selber dran rumschrauben kann.

Dann ist auch der Notendiskussionsdruck für Lehrer raus. Und das Gemauschel. Und diese völlige Nichtvergleichbarkeit. Bundeslandübergreifend, staatenübergreifend usw.

Ich sehe die von Dir angesprochene Vereinheitlichung problematisch: Wie willst Du das umlegen auf die klassischen Sprachen, die Geisteswissenschaften oder Philosophie? Wir sind jetzt gerade dabei, die Zentralmatura einzuführen, und ich muß sagen, daß ich da fast ausnahmslos eine Nivellierung nach unten feststellen kann - man orientiert sich eben am

unteren Durchschnitt, da ja auch schlechte Schüler von schlechten Schulen die Matura bestehen sollen. Außerdem weiß ich, wie "gut" Südkoreaner (bei PISA immerhin weit vorne!) Englisch können: Perfekt im "Kreuzerltest", Kommunikationsfähigkeit (Ausssprache, Wortschatz, Allgemeinwissen) null. Also externe Prüfungen sind also auch nicht das "Gelbe vom Ei". (Vergleichbare Englischkenntnisse finden sich übrigens auch in skandinavischen Ländern....

Beitrag von „Nettmensch“ vom 27. März 2014 01:33

Was hier gerade diskutiert wird müsst ihr mehr auf die systemische Ebene verlagern. Dabei gibt es nun einmal eine Starke wert-/ideologiegetriebene Komponente. Das meine ich ganz neutral.

Auf der einen Seite gibt es jene Politik, welche die Hochschulzugangsquote eines Altersjahrgangs deutlich anheben möchte respektive dies auch bereits getan hat. Hier wird gerne mit Fachkräftemangel argumentiert - sei einmal dahingestellt, ob dieser angesichts nicht gerade überdurchschnittlich steigender Reallöhne für Ingenieure existiert. Auf der anderen Seite die Verfechter eines gegliederten vermeintlich leistungsorientierten Schulsystems. Die Debatte darüber, welches System nun zu bevorzugen ist wurde nie formal entschieden - in keinem Parlamentsbeschuß, keiner Volksabstimmung. Statt dessen versuchen die Apologeten der jeweiligen Denkrichtung bei Machtübernahme ihre Vorstellung festigen. Am extremsten sind hier die Unterschiede zwischen NRW und Bayern - das spiegelt nicht zuletzt auch die politischen Mehrheiten.

Man muss sich vor Augen führen, dass heute ca. 50% eines Jahrgangs die (Fach-)Hochschulreife erhalten. Sicherlich ist vor 20 Jahren mit einer halb so großen Quote ein Teil der abiturfähigen Arbeiterkinder durch Vorurteile von Seiten der Schulen und Eltern nicht auf dem Gymnasium gelandet. Ein Verdopplung der Quote ist ohne zusätzliche Mittelausstattung aber nun einmal nicht ohne eine deutliche Absenkung des Leistungsniveaus zu erreichen. Das müssen auch die Anhänger eines "Abitur für alle" anerkennen; auch wenn es politisches Gift ist, so etwas offen zuzugeben - das läuft dann eher verdeckt im Hintergrund durch Verordnungen oder persönlichen Druck der Schulaufsicht auf die Leitungen.

Das bedeutet nicht ein gesamtgesellschaftlich schlechteres Ergebnis. Die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit wurde schon immer von einer eher kleinen Elite an Forschern und Ingenieuren getragen (die aus heutiger Sicht extremen realen Wachstumsraten bis Anfang der

80er Jahre ergaben sich mit einer Arbeitnehmerschaft mit sehr geringem Akademikeranteil). Es schadet uns in Zeiten automatisierten Fabriken also nicht. Dafür ist davon auszugehen, dass sich zumindest der Horizont von einem Großteil der Schülerschaft erweitert, auch falls das Niveau sinkt. Die Genies von früher wird es trotzdem genauso geben.

Ich stimme aber zu, dass es aus Gründen der Fairnis eine Vergleichbarkeit von Noten geben muss. Durch die Massen an Abiturienten gibt es fast in jedem Fach einen NC. Da ist es kritisch, falls auf magische Art das Schulsystem eines Bundeslandes eine doppelt so hohe 1er-Abi-Quote an einem Geburtsjahrgang produziert wie ein anderes Land. Auf Medizin etc. bewirbt man sich eben in ganz Deutschland. Daher ist es schade, dass NRW und andere Länder die Einführung eines bundeseinheitlichen Zentralabiturs ablehnen. Zumindest im MINT-Bereich sollte ein Durchführung auch ohne großen Interpretationsspielraum seitens der Korrekturlehrer und damit eine Vergleichbarkeit möglich sein.

In den USA ist man da konsequent: jeder soll angestrebt seinen High-School-Abschluß bekommen (absoluter [Bildungskommunismus](#)). Dann kommt der SAT und da die Unis ebenfalls unterschiedliche Ansprüche stellen der GRE für das post-Bachelor-Studium.

Beitrag von „Meike.“ vom 27. März 2014 05:48

[Zitat von lera1](#)

Ich sehe die von Dir angesprochene Vereinheitlichung problematisch: Wie willst Du das umlegen auf die klassischen Sprachen, die Geisteswissenschaften oder Philosophie? Wir sind jetzt gerade dabei, die Zentralmatura einzuführen, und ich muß sagen, daß ich da fast ausnahmslos eine Nivellierung nach unten feststellen kann - man orientiert sich eben am unteren Durchschnitt, da ja auch schlechte Schüler von schlechten Schulen die Matura bestehen sollen. Außerdem weiß ich, wie "gut" Südkoreaner (bei PISA immerhin weit vorne!) Englisch können: Perfekt im "Kreuzerltest", Kommunikationsfähigkeit (Aussprache, Wortschatz, Allgemeinwissen) null. Also externe Prüfungen sind also auch nicht das "Gelbe vom Ei". (Vergleichbare Englischkenntnisse finden sich übrigens auch in skandinavischen Ländern....

Ich finde, das wäre einen Versuch wert. Die TOEFL und Cambridge-Prüfungen sind bei weitem keine Kreuzerltests (geniales Wort 😊 !!) - sie prüfen weltweit anerkannt auf diversen levels bis zur nahezu-Muttersprachlichkeit alle sprachlichen skills ab: Lesen und Verstehen, Sprechen/Kommunikationsfähigkeit,

Schreiben/Kommunikationsfähigkeit/Adressatengerechtigkeit, Hörverstehen und Vokabular/Register/Korrektheit. Und zwar zuverlässig. Ich kenne nicht besseres, derzeit.

Und das funktioniert bei den C1 und C2 Tests auf einem derart hohen level und derart genau und komplex, dass da (im Gegensatz zum wohlwollend korrigierten Abitur ...?) nix nach oben gezogen wird.

Bei Cambridge sind die Tests auch weltweit gleich - und festgelegt, da kannst du nichts nach unten nivellieren. Das Gute ist - und auch das System finde ich hervorragend: Wenn du zB die angestrebte Stufe C1 (das machen bei uns die guten LK Schüler) nicht schaffst, bekommst du ds Level B2 attestiert. Schaffst du die Prüfung besser - C2. Das heißt, es gibt keinen Druck, irgendein Niveau anzupassen, damit jemand eine "Hürde" überspringt, sondern es wird ein Level attestiert. Warum nicht auch in Schulen die Menschen mit Abschlüssen eines bestimmten Levels entlassen? Dann ginge zumindest keiner mehr kompett ohne Abschluss, was ich für sinnlos halte. Sondern jeder mit irgendeinem. Am vorhandenen level im **berufs/studienrelevanten** Fach/Fächern könnten sich die Betriebe und Unis dann überlegen, ob sie den Kandidaten nehmen. Dann kriegt auch keiner ein Mathematikstudium verweigert, weil er in Deutsch keine Analyse aufs Blatt kriegt. So what?

Ob und wie das in anderen Fächern umzusetzen wäre, müsste man halt mal überlegen. Gehen tut vieles, was man sich vorher nicht vorstellen konnte. Und alles, was eingeführt wird, ist heftig umkämpft und umstritten, das gehört dazu. Besser als das derzeitige "jeder mauschelt vor sich hin so gut/schlecht er kann und schon zwischen zwei Schulen sind weder Noten noch Ansprüche vergleichbar" plus die Tatsache, dass es nur wenige Abschlussarten und somit einen unglaublichen Druck auf Schüler (das leisten zu können) und Lehrer (die Schüler über die Hürde zu kriegen, egal wie) und Eltern (die Kinder über die wenigen vorhandenen Hürden pushen, egal ob's passt) gibt, wird es mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit.

Natürlich ist das eher mein persönlicher Traum und ein Jahrzehnteprojekt und wird vermutlich niemals stattfinden, weil im Bildungsbereich zwar unglaublicher Aktionismus stattfindet, aber nie einer der wirklich was verändert oder bewegt. Denn es hat jeder Mist seine Fangemeinde und seine Lobby. Egal obs schon seit Jahrzehnten nicht funktioniert ...

In Englisch ist es übrigens tatsächlich so, dass aus genau dem Grund weder den Universitäten anderer Länder noch vielen (den meisten? allen?) Betrieben die Englischnote auf dem Zeugnis reicht. Die wollen Zertifikate der oben genannten Prüfungen, zusätzlich. Die die Schulen nicht ausstellen dürfen! Aus verflucht gutem Grund!! 😊 Wenn das nicht aussagt darüber, wie ernst unser Notensystem zu nehmen ist... 🙄

Beitrag von „Elternschreck“ vom 27. März 2014 08:38

Zitat *Meike* :

Zitat

Dafür hat schwarzgelb in NRW 2009 den Fehlerindex abgeschafft. Und alle möglichen sinnlosen Zusatzarbeiten und Vergleichskrempel eingeführt und Mehrarbeit generiert.

Mental gesehen fällt es mir prinzipiell immer sehr schwer, Dir Recht zu geben, geehrte *Meike*, aber hier hast Du (leider) Recht !

Andererseits hätte *Rot-Grün* die Mehrbelastung ja abschaffen können. Ich meine, die tun ja immer so als wenn sie im Gegensatz zu *Schwarz-Gelb* besonders moralisch und menschlich handeln würden.

Zitat *Sofie* :

Zitat

Sind gezielte Förderpläne nicht vlt. wirklich sinnvoller als eine einfache Fünf auf dem Zeugnis?

Und die Umsetzung mit welchen zusätzlichen zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen ? Oder möchtest Du freiwillig Mehrarbeit leisten ?

Abgesehen davon helfen bei manchen Schülern die besten Förderpläne nichts, schon deswegen, weil sehr viele Schüler Schularten besuchen, für die sie intellektuell einfach nicht ausgestattet sind. Die Menschen sind nicht gleich intelligent !

Und sowieso bin ich der Meinung, dass die Inflation an Förderangeboten eher die Selbstinitiative, Selbstdisziplin und Ehrgeiz des Einzelnen behindert, so nach dem Motto "Der Förderunterricht wirds schon richten !" (Schule als Dienstleistungsbetrieb für vollautomatische gute Noten !).8_o_)

Beitrag von „Friesin“ vom 27. März 2014 10:55

@lera: warum sollte eine oder mehrere einheitliche Niveauprüfungen nicht für die klassischen Sprachen oder die Geisteswissenschaften möglich sein?

Beitrag von „fossi74“ vom 27. März 2014 20:48

[Zitat von lera1](#)

Vergleichbare Englischkenntnisse finden sich übrigens auch in skandinavischen Ländern....

Du meinst damit aber nicht diejenigen skandinavischen Länder, in denen Du jede Kellnerin und jeden Busfahrer auf Englisch ansprechen kannst und mit ziemlicher Sicherheit nicht nur verstanden wirst, sondern auch sinnvolle Antworten bekommst, oder? In Dänemark, Schweden und Norwegen ist das nämlich so. In Finnland und den Niederlanden übrigens auch, aber das sind ja keine skandinavischen Länder.

Viele Grüße
Fossi

Beitrag von „TwoEdgedWord“ vom 2. April 2014 20:01

http://www.welt.de/print/die_welt...t-deutlich.html

Beitrag von „Cathrina“ vom 3. April 2014 15:40

Ich selber kann das zwar nicht nachempfinden, kann mir aber gut vorstellen wie das ist. Natürlich fällt es auf, wenn die eigene Klasse total schlechte Noten hat, man schließt daraus, dass die Schüler dies nicht verstanden haben und man es schlecht erklärt hat. An meiner Schule guckt der Direktor immer 3 Klassenarbeiten der Klasse durch. Eine gute, eine normale, eine schlechte.

Viele Grüße

Beitrag von „Sunny08“ vom 3. April 2014 16:10

[Zitat von TwoEdgedWord](#)

http://www.welt.de/print/die_welt...t-deutlich.html

Interessante Argumentation:

"Die Wissenschaftler bemängeln vor allem, dass die Mathe-Aufgaben zunehmend mit langen und erläuternden Texten eingeleitet werden. Dahinter versteckten sich zumeist gängige mathematische Operationen. Und weil der Rechenweg relativ simpel ist, seien diese Aufgaben für die Schüler leicht einzuüben. Deswegen würden gute Ergebnisse bei diesen Klausuren auch nicht viel über das tatsächliche mathematische Verständnis der Abiturienten aussagen, lautet das Fazit der Autoren."

Ich schätze das ganz anders ein: Sowohl meine Grundschüler als auch die Studierenden in den Mathematikübungen haben nach meinen Erfahrungen kaum Schwierigkeiten, mathematische Operationen durchzuführen, wenn sie sie, in Abhängigkeit von ihrer Auffassungsgabe, oft genug geübt haben. Interessant wird es aber immer dann, wenn Operationen nicht nackt und isoliert daher kommen, sondern wenn ein Problem zu lösen ist und hierfür die passenden mathematischen Werkzeuge im individuellen Handwerkskoffer ausgewählt werden müssen. Ich weiß nachweislich, dass alle Handwerkszeuge bei jedem drin sind! Nützt aber nix, wenn man den Text nicht versteht, oder das darin beschriebene Problem als solches überhaupt nicht in die eigene Erfahrungswelt einordnen kann, in Schockstarre verfällt, wenn der Lehrer keines der eingeübten Signalwörter für die Operation eingebaut hat, die Zahlen womöglich fieserweise in einer völlig unpassenden Operation ein schönes glattes Ergebnis bringen etcpp.

Meiner Meinung nach sind Abiturienten besser gebildet, wenn sie die wirklich relevanten mathematischen Operationen so beherrschen, dass sie damit Probleme, die ihnen tatsächlich im Leben und in den ersten Wochen des Grundstudiums begegnen werden, mit ihrer Hilfe lösen können, und auch WISSEN, dass sie das Handwerkszeug besitzen und nutzen können. Besser als Abiturienten, die eine weitere Aufgabe in der vorgegebenen Zeit lösen können, die von ihnen meinetwegen kompliziertere Operationen erfordert, aber die sie nur innerhalb der Mathematik lösen müssen.

EDIT: Ergänzung: Leichter einzuüben, weil die Operationen darin simpel sind?? Von wegen. Die Leute haben noch mit Schülern welchen Alters auch immer Sachaufgaben bearbeitet...

Beitrag von „marie74“ vom 4. April 2014 20:04

Sat1 berichtet gerade, dass die Kultusministerin von SH die Schulnoten abschaffen möchte.

http://www.focus.de/familie/schuln...id_3738785.html

Beitrag von „Nettmensch“ vom 4. April 2014 20:55

letztlich zählt was raus kommt - und hier braucht man ein bundeseinheitliches Zentralabitur, das entsprechend gestaltet ist (mit Wahlaufgaben etc.)

Beitrag von „Piksieben“ vom 5. April 2014 18:12

[Zitat von Sunny08](#)

Interessante Argumentation:

"Die Wissenschaftler bemängeln vor allem, dass die Mathe-Aufgaben zunehmend mit langen und erläuternden Texten eingeleitet werden. Dahinter versteckten sich zumeist gängige mathematische Operationen. Und weil der Rechenweg relativ simpel ist, seien diese Aufgaben für die Schüler leicht einzuüben. Deswegen würden gute Ergebnisse bei diesen Klausuren auch nicht viel über das tatsächliche mathematische Verständnis der Abiturienten aussagen, lautet das Fazit der Autoren."

Alles anzeigen

Ich habe das nicht so verstanden, dass dabei um Anwendungsaufgaben geht - vielmehr, dass so viel erläutert und erklärt wird, dass man nicht mehr viel tun muss - und die Mathematik dahinter eher elementar ist.

Einen Leistungskurs in Mathematik bewältigt man nicht, indem man nur Operatoren anwendet. Da ist auch ohne Anwendungsproblematik einiges aufzubringen. Und da bemängeln die Mathematiker das fallende Niveau. Nicht recht nachvollziehen kann ich, was sie gegen den Einsatz von Taschenrechnern haben. Für meine Begriffe verstellt es durchaus nicht den Blick auf das Wesentliche, wenn man ein Gleichungssystem mal eben dem Taschenrechner übergibt oder eine Funktion plottet, im Gegenteil.

Ich würde zentrale Abschlussprüfungen auch für andere Bildungsgänge befürworten, mich nerven Diskussionen über das, was wir von Schülern im Abschlussjahr erwarten dürfen, ganz

furchtbar. "Das brauchen die nicht" - das ist immer so der Beginn eines Runterschraubens von Ansprüchen. Das im Zusammenwirken der Folgen des demographischen Wandels - Schüler werden weniger - kann ja nur zu Qualitätsverlusten führen.

Beitrag von „Claudius“ vom 6. April 2014 21:44

[Zitat von Cathrina](#)

Natürlich fällt es auf, wenn die eigene Klasse total schlechte Noten hat, man schließt daraus, dass die Schüler dies nicht verstanden haben und man es schlecht erklärt hat.

Auf den Gedanken, dass schlechte Noten nicht zwingend nur auf ein individuelles Versagen von Schülern zurückzuführen sind, sondern ebenso auf einen ineffizienten Unterricht des Lehrers, kommen viele Kollegen aber scheinbar nicht. Ich habe einige Kollegen, die regelmässig ihre Klassen zusammenstauchen, weil sie mal wieder eine [Klassenarbeit](#) wegen der vielen schlechten Noten beim Direktor genehmigen lassen mussten. Manche Kollegen konzipieren ihre Klassenarbeiten inzwischen auch absichtlich so leicht, dass nur ein ordentlicher Notenspiegel dabei herauspringen kann.

Beitrag von „Meike.“ vom 8. April 2014 10:02

[Zitat von Cathrina](#)

Natürlich fällt es auf, wenn die eigene Klasse total schlechte Noten hat, man schließt daraus, dass die Schüler dies nicht verstanden haben und man es schlecht erklärt hat. An meiner Schule guckt der Direktor immer 3 Klassenarbeiten der Klasse durch. Eine gute, eine normale, eine schlechte.

"Man" schließt das daraus? Als einzige Erklärungs möglichkeit?

Und der Direktor (!) guckt eine gute, "normale" und schlechte Arbeit durch... ?

Hm, ich mach schon mal die Schreibtischschublade auf, um zu gucken, ob da irgendwo mein Spray ist... falls sich mein Verdacht bestätigt ... ah, da ist es ja:

Beitrag von „kecks“ vom 8. April 2014 10:18

in bayern am gymnasium ja, da schaut die schulleitung sowas durchaus mal durch (stichprobenartig) und die fachleitung schaut alles nochmal durch (außer exen - unangekündigter kurztest - in schulaufgabenfächern - [schulaufgabe](#) ist ein angekündigter längerer und mehr zählender test), nicht nur stichprobenartig, und der ministerialbeauftragte tut dies für mehrere schulen nochmals, wiederum stichprobenartig. und wenn die schnitte nicht passen (zu gut, zu schlecht, je nach schulleitung) kann es durchaus sein, dass man sich da rechtfertigen muss.

Beitrag von „Piksieben“ vom 8. April 2014 11:31

oh und offenbar wird dabei wenig wert auf strucktur gelegt wenn der direktor alles durchsiet und prüft ob seine lehrer auch alles gut erklärt haben für die exen und so nicht dass sie abfallen gegen so dumme bundesländer wie nrw ironie off

Beitrag von „Piksieben“ vom 8. April 2014 11:31

ups, doppelt

Beitrag von „kecks“ vom 8. April 2014 11:45

ich sag' nicht, dass ich diese praxis grundsätzlich ganz dolle finde. es hat auch was von überwachungs- und obrigkeitsstaat und in finnland vertraut man den lehrern angeblich deutlich mehr als hierzulande. es sorgt aber offenbar auch für eine gewisse konzentration auf leistung

und output im schulsystem. das kann man gut, schlecht, teils/teils, wie auch immer bewerten, aber da gibt's definitiv einen zusammenhang.

eigentlich wollte ich nur drauf aufmerksam machen, dass dieses "die schulleitung guckt alles nochmal durch" kein hinweis auf trollen ist, sondern in bayern völlig normal und alltag. leider oder gottseidank, das möge jeder mit sich selbst ausmachen/hier debattieren.

Beitrag von „Pet“ vom 8. April 2014 13:50

Wir geben auch drei Arbeiten ab (gut, mittel, schlecht)!

Beitrag von „Claudius“ vom 8. April 2014 17:00

[Zitat von kecks](#)

ich sag' nicht, dass ich diese praxis grundsätzlich ganz doll finde. es hat auch was von überwachungs- und obrigkeitsstaat und in finnland vertraut man den lehrern angeblich deutlich mehr als hierzulande.

Schule ist ein Ort der Kontrolle und Überwachung von Leistung. Unsere Schüler müssen sich täglich von uns Lehrkräften kontrollieren, messen, überprüfen und bewerten lassen. Also warum sollten wir Lehrkräfte nicht auch einer kontinuierlichen Kontrolle und Bewertung unserer beruflichen Leistung unterliegen? Das ist doch auch zum Zweck einer effektiven Qualitätssicherung sehr sinnvoll.

Ich wäre z.B. dafür, einmal im Halbjahr eine einheitliche Klausur pro Fach schreiben zu lassen. Dann hat man Vergleichsmöglichkeiten der Leistungsfähigkeit von verschiedenen Klassen und Kursen, die von bestimmten Lehrern unterrichtet werden.

Beitrag von „Meike.“ vom 9. April 2014 20:08

Aber nur, wenn die dann extern und anonymisiert korrigiert werden.

Beitrag von „Asfalloth“ vom 9. April 2014 21:17

Zitat

Ich wäre z.B. dafür, einmal im Halbjahr eine einheitliche Klausur pro Fach schreiben zu lassen. Dann hat man Vergleichsmöglichkeiten der Leistungsfähigkeit von verschiedenen Klassen und Kursen, die von bestimmten Lehrern unterrichtet werden.

Nicht unbedingt, denn auch scheinbar einheitliche KAs weisen Fehlerquellen auf, die das Leistungsniveau beeinträchtigen (z.B. die Formulierung einer Aufgabenstellung).

Ich sehe an meiner derzeitigen Schule das Problem (Sek I), dass die Auffassungsgabe und das Allgemeinwissen der SuS und deren Methodenkompetenz stetig abnimmt. Einfachste Instruktionen in den Arbeitsbüchern werden nicht verstanden (auch auf Deutsch oft nicht!). Ich muss in jeder Englischarbeit deutsche (!) Rechtschreibfehler korrigieren und deutsche Wörter (z.B. Ausgangssituation) werden ebenso nicht verstanden wie fremdsprachliche. Habe neulich die Praktikumsmappen unserer SuS korrigiert... man hätte meinen können, meine DaZ-SuS hätten die verfasst.

Wir geben übrigens auch drei Arbeiten ab zur Durchsicht.

Beitrag von „Claudius“ vom 10. April 2014 00:01

[Zitat von Meike.](#)

Aber nur, wenn die dann extern und anonymisiert korrigiert werden.

Natürlich, sonst würde das Ganze auch keinen Sinn machen. Und wenn dann z.B. Klasse 8a von Frau Müller im Fach X einen deutlich schlechteren Leistungsstand aufweist als Klasse 8b von Frau Maier, dann wäre den Ursachen für diese Leistungsdifferenz auf den Grund zu gehen. Die Annahme, dass die Schüler der 8a einfach von Natur aus weniger fleissig oder weniger

intelligent seien als die Schüler der 8b kann jedenfalls nicht als hinreichende Erklärung vorausgesetzt werden. Es muss dann auch in Betracht gezogen werden, dass Frau Müller einen schlechteren und weniger effizienten Unterricht erbringt als Maier und die Leistungsunterschiede der beiden Klassen genau darauf zurückzuführen sind. Da müsste dann eben geprüft und überwacht werden. So stehen dann eben auch Lehrkräfte unter einem konkreten und objektiv messbaren Leistungs- und Erfolgsdruck.

Beitrag von „Mikael“ vom 10. April 2014 02:13

Zitat von Claudius

Die Annahme, dass die Schüler der 8a einfach von Natur aus weniger fleissig oder weniger intelligent seien als die Schüler der 8b kann jedenfalls nicht als hinreichende Erklärung vorausgesetzt werden. Es muss dann auch in Betracht gezogen werden, dass Frau Müller einen schlechteren und weniger effizienten Unterricht erbringt als Maier und die Leistungsunterschiede der beiden Klassen genau darauf zurückzuführen sind.

Um deine eindimensionale Erklärung von Leistungsunterschieden einmal etwas anzureichern, hier noch ein paar Erklärungsmöglichkeiten, die jedem Praktiker auf Anhieb klar sein dürften:

Die 8a erzielte schon als 7a unter einer anderen Lehrkraft deutlich schlechtere Ergebnisse als die 7b. Frau Müller war primär damit beschäftigt, die Lücken zu schließen, um überhaupt die Unterrichtsinhalte der 8. Klassen vernünftig in Angriff nehmen zu können. Die 8a hatte sich schon als 7a und 6a daran gewöhnt, gute Noten für wenig Leistung zu bekommen. Und das soll jetzt plötzlich anders sein?

Die 8a hat einige Schüler mit "besonderem Förderbedarf", welche einen Großteil der Aufmerksamkeit und Zeit von Frau Müller beanspruchen. Der Lernfortschritt der Klasse leidet darunter, da Frau Müller selbstverständlich keine zeitliche Entlastung für diese Situation bekommt und ihre restliche Arbeitszeit auch auf andere Klassen verteilen muss (und nein, sie sieht es nicht ein, hierfür unbezahlte Überstunden und ihre Gesundheit zu opfern).

Frau Müller macht in der 8a kein "teaching to the test", sondern zielt auf den Aufbau nachhaltiger Kompetenzen. Das mag sich kurzfristig zwar in schlechteren Ergebnissen von Vergleichsarbeiten niederschlagen, kommt den Schülern aber langfristig zu Gute. Die Schüler von Frau Müller bekommen später die Ausbildungsplätze, Frau Maier bekommt die Belobigung (und den Bonus?) für das gute Abschneiden ihrer Schüler im Test. Schön dumm von Frau Müller...

Um diese ganzen "Nebenbedingungen" bei der Beurteilung der Arbeit von Lehrkräften valide abbilden zu können, muss man schon eine ganze neue Behörde aufbauen. Natürlich kosteneutral aus dem Bildungsbudget zu finanzieren, d.h. auf dem Rücken der Lehrkräfte. Schließlich sind die ja selber am jetzigen Bildungssystem schuld, oder?

Gruß !

Beitrag von „putzmunter“ vom 10. April 2014 11:03

Zitat von Claudius

Die Annahme, dass die Schüler der 8a einfach von Natur aus weniger fleissig oder weniger intelligent seien als die Schüler der 8b kann jedenfalls nicht als hinreichende Erklärung vorausgesetzt werden. Es muss dann auch in Betracht gezogen werden, dass Frau Müller einen schlechteren und weniger effizienten Unterricht erbringt als Maier und die Leistungsunterschiede der beiden Klassen genau darauf zurückzuführen sind.

Frau Müller unterrichtet die 8a und die 8b parallel. Beide Klassen erreichen ein unterschiedliches Leistungsniveau. Das Nur-EIN-Wirkungsfaktor-Modell (Lehrer als einziger Wirkungsfaktor) versagt hier also als Erklärung. Nur mal so aus der Wirklichkeit geplaudert.

Gruß

putzi

[Zitat repariert, Nele]

Beitrag von „unter uns“ vom 10. April 2014 13:13

Zitat

Die Annahme, dass die Schüler der 8a einfach von Natur aus weniger fleissig oder weniger intelligent seien als die Schüler der 8b kann jedenfalls nicht als hinreichende Erklärung vorausgesetzt werden. Es muss dann auch in Betracht gezogen werden, dass Frau Müller einen schlechteren und weniger effizienten Unterricht erbringt als Maier und die Leistungsunterschiede der beiden Klassen genau darauf zurückzuführen sind. Da müsste dann eben geprüft und überwacht werden.

Es ist ja nun bekannt, dass es wenige Bereiche geben dürfte, wo die Attribuierung von (fehlender) Leistung so unglaublich schwierig ist wie in der Schule, da am Lernprozess immer eine Vielzahl fast oder nicht kontrollierbarer Faktoren beteiligt sind. Das ist insgesamt natürlich problematisch, da jeder Beteiligte sich auf Kosten anderer Beteiligter von der eigenen Verantwortung entlasten kann (wovon alle fleißig Gebrauch machen...) Es dürfte aber schwierig sein, das Problem durch Tests in den Griff zu bekommen.

Ich stimme Dir aber insofern zu, als es natürlich schon Fragen aufwerfen würde, wenn ein Kollege über Jahre (!) immer die deutlich schlechtesten Vergleichsergebnisse erzeugt. Das dürfte die Zahl in Frage kommender Ursachen tatsächlich einschränken...

Beitrag von „Claudius“ vom 10. April 2014 16:13

[Zitat von putzmunter](#)

Frau Müller unterrichtet die 8a und die 8b parallel. Beide Klassen erreichen ein unterschiedliches Leistungsniveau. Das Nur-EIN-Wirkungsfaktor-Modell (Lehrer als einziger Wirkungsfaktor) versagt hier also als Erklärung. Nur mal so aus der Wirklichkeit geplaudert.

Ich habe auch nicht behauptet, dass es nur eine einzige Erklärung für das niedrige Leistungsniveau der Klasse geben kann. Es ist aber eine naheliegende Erklärung, dass Frau Müller einen schlechten und ineffizienten Unterricht hält. Und diese Möglichkeit muss dann zumindest in Betracht gezogen und scharf kontrolliert werden, z.B. mit häufigeren, unangekündigten Unterrichtsbesuchen.

Ich erlebe es immer wieder, dass ich Klassen übernehme, die in der Breite extreme Defizite in meinem Fach aufweisen, die ich dann mit den Schülern erstmal aufarbeiten muss, bevor ich

mich überhaupt dem eigentlichen Stoff der Jahrgangstufe widmen kann. Und das betrifft dann nicht nur zwei bis drei Faulpelze, sondern die gesamte Klasse. Da frage ich mich dann schon, was mein Vorgänger in diesem Fach während der letzten Jahre eigentlich gemacht hat, dass die Schüler so desaströse Wissens- und Verständnislücken aufweisen.

Viele Kollegen würden in der freien Wirtschaft kein Jahr überleben, weil ihre mangelhafte berufliche Leistung sofort auffallen und Konsequenzen nach sich ziehen würde. Im Schulwesen macht es de facto keinen Unterschied, ob man als Lehrkraft gute oder schlechte Leistung abliefern. Es wird leider nicht kontrolliert und hat auch keine Konsequenzen.

Beitrag von „Dejana“ vom 10. April 2014 16:56

Zitat von Claudius

Es ist aber eine naheliegende Erklärung, dass Frau Müller einen schlechten und ineffizienten Unterricht hält. Und diese Möglichkeit muss dann zumindest in Betracht gezogen und scharf kontrolliert werden, z.B. mit häufigeren, unangekündigten Unterrichtsbesuchen.

Durch's ständige wiegen wird die Sau auch nicht fetter. 🤪

Es gibt Jahrgänge, die durchgängig niedrigere Ergebnisse erzielen, egal welchen Lehrer sie denn nun haben. Bei unseren zwei Vorschulklassen ist jetzt schon deutlich, welche Klasse mal "stärker" sein wird. Unsere 6er sind akademisch sehr gemischt, meiner 5er ebenfalls (obwohl stärker als die 6er), unsere 4er sind schon immer sehr stark. Danach kommen unsere derzeitigen 3er,...wesentlich schwächer...2er ebenfalls,...1er sind wiederum eine sehr starke Klasse. Unsere Klassen bekommen jedes Jahr einen neuen Lehrer, unsere Prüfungen in der 2. und 6. Klasse werden extern gestellt und korrigiert...und dann die Resultate in landesweiten Vergleichstabellen veröffentlicht, Unterrichtsbesuche sind bei uns ganz normal. Dennoch erzielen nicht alle Klassen die gleichen Ergebnisse und es wäre total unsinnig die "Schuld" daran beim jeweiligen Lehrer zu suchen. (Dann wären's ja immer die Lehrer der 2. und 6., die eins auf den Deckel bekommen.)

Zitat von Claudius

Ich erlebe es immer wieder, dass ich Klassen übernehme, die in der Breite extreme Defizite in meinem Fach aufweisen, die ich dann mit den Schülern erstmal aufarbeiten muss, bevor ich mich überhaupt dem eigentlichen Stoff der Jahrgangstufe widmen

kann. Und das betrifft dann nicht nur zwei bis drei Faulpelze, sondern die gesamte Klasse. Da frage ich mich dann schon, was mein Vorgänger in diesem Fach während der letzten Jahre eigentlich gemacht hat, dass die Schüler so desaströse Wissens- und Verständnislücken aufweisen.

Genauso werden sich wahrscheinlich andere Kollegen fragen, warum du nicht durch den gesamten Stoff gekommen bist und was du da so rumgemengt hast. Wenn man deiner Idee folgt, und die Tests mit **deinen** Lerngruppen nun also zeigen, dass sie "desastroese Wissens- und Verstaendnisluecken" aufweisen, muesste die Schuld derzeit ja auf dich zurueck fallen,...denn schliesslich scheinst du ja da was nicht richtig zu machen. In dem Fall wuerdest du wahrscheinlich die Schuld an deine Vorgaenger verweisen,...und die machen dann wahrscheinlich genau das Gleiche.

So funktioniert das aber nicht. Statt Schuldzuweisungen und staendigen Ueberwachungsversuchen, waere eine offene Diskussion darueber, wie man Schueler weiterbringen kann, wohl wesentlich hilfreicher.

Beitrag von „Sylvana“ vom 10. April 2014 17:05

[Zitat von Claudius](#)

Ich habe auch nicht behauptet, dass es nur eine einzige Erklärung für das niedrige Leistungsniveau der Klasse geben kann. Es ist aber eine naheliegende Erklärung, dass Frau Müller einen schlechten und ineffizienten Unterricht hält. Und diese Möglichkeit muss dann zumindest in Betracht gezogen und scharf kontrolliert werden, z.B. mit häufigeren, unangekündigten Unterrichtsbesuchen.

Ich erlebe es immer wieder, dass ich Klassen übernehme, die in der Breite extreme Defizite in meinem Fach aufweisen, die ich dann mit den Schülern erstmal aufarbeiten muss, bevor ich mich überhaupt dem eigentlichen Stoff der Jahrgangsstufe widmen kann. Und das betrifft dann nicht nur zwei bis drei Faulpelze, sondern die gesamte Klasse. Da frage ich mich dann schon, was mein Vorgänger in diesem Fach während der letzten Jahre eigentlich gemacht hat, dass die Schüler so desaströse Wissens- und Verständnislücken aufweisen.

Viele Kollegen würden in der freien Wirtschaft kein Jahr überleben, weil ihre mangelhafte berufliche Leistung sofort auffallen und Konsequenzen nach sich ziehen

würde. Im Schulwesen macht es de facto keinen Unterschied, ob man als Lehrkraft gute oder schlechte Leistung abliefert. Es wird leider nicht kontrolliert und hat auch keine Konsequenzen.

Sicherlich gibt es gute und schlechte Lehrer und sicherlich gibt es einigen Verbesserungsbedarf in Sache Qualitätskontrolle. Die Frage ist aber, ob eine schärfere Kontrolle via unangekündigte Unterrichtsbesuche so fruchtbar ist. Wenn man ständig 'Angst' haben müsste, dass jemand vorbeikommt und den Unterricht anschaut, baut das doch auch einen gewissen Druck auf. Ich finde, dass man mit Druck schlechter arbeitet. Außerdem ist eine separate Unterrichtsstunde nicht gerade repräsentativ. Vielleicht hat man in gerade dieser Stunde Gründe, warum man auf eine bestimmte Weise vorgeht, was sich im Reflexionsgespräch aber eher wie eine 'Ausrede' anhören würde. Hinzu kommt, dass 'guter Unterricht' keinesfalls überall gleich definiert wird. Bei uns im Seminar gab es Fälle (keine Einzelfälle), wo eine Person immer gute Unterrichtsbesuche hatte. Dann musste sie eines Tages zum anderen Fachleiter und schon gab es bis zu 8(!) Punkten Unterschied. Laut Referendar und Mentor waren diese Stunde auch nicht anders als die bisherigen.

Klar gibt es in der freien Wirtschaft einen enormen Leistungsdruck und viele Lehrer würden in dieser Schwierigkeiten haben. Aber muss denn alles, was in der freien Wirtschaft gemacht wird auch gut sein? Ich persönlich arbeite unter Druck auf jeden Fall schlechter. Seit das Referendariat (und damit auch der Druck) vorbei ist, bin ich viel entspannter, was meiner Meinung nach auch einen positiven Effekt auf die Schüler hat. Das, was ich eher hilfreich finden würde, wäre eine Art von Supervision durch andere Kollegen, die sich danach nur mit einem selbst austauschen und nicht mit höheren Instanzen. Auf diese Weise könnten beide Seiten viel lernen. Durch die hohe Arbeitsbelastung, die an den Schulen jedoch sowieso schon herrscht, ist das kaum machbar.

LG

Sylvana

Beitrag von „Claudius“ vom 10. April 2014 22:09

[Zitat von Sylvana](#)

Wenn man ständig 'Angst' haben müsste, dass jemand vorbeikommt und den Unterricht anschaut, baut das doch auch einen gewissen Druck auf. Ich finde, dass man

mit Druck schlechter arbeitet.

Entschuldigung, aber das ist doch für unsere Schüler täglich Brot. Sie werden täglich von uns kontrolliert und bewertet. Es wird täglich Leistung von ihnen eingefordert. Und wenn sie ihre Leistung nicht erbringen, hat es die entsprechend negativen Konsequenzen für unsere Schüler. Unsere Schüler "arbeiten" permanent unter diesem Druck. Warum sollte das, was wir unseren Schülern zumuten, für uns Lehrkräfte eine Unzumutbarkeit sein?

Zitat von Sylvana

Klar gibt es in der freien Wirtschaft einen enormen Leistungsdruck und viele Lehrer würden in dieser Schwierigkeiten haben. Aber muss denn alles, was in der freien Wirtschaft gemacht wird auch gut sein?

Wie stellst Du dir denn vor, dass die Qualität des Schulunterrichts gewährleistet werden soll, wenn nicht durch Leistungsdruck und Leistungskontrolle? Wie sollen die schlechten Lehrer von den guten Lehrern unterschieden werden? Wie soll sich Leistung in unserem Beruf auszahlen, wenn nicht durch Kontrolle der Leistung? Wie sollen mangelhafte Leistungen in unserem Beruf erkannt und geahndet werden?

Beitrag von „fossi74“ vom 10. April 2014 22:17

Zitat von Claudius

Wie sollen mangelhafte Leistungen in unserem Beruf erkannt und geahndet werden?

Gar nicht. Weil es dafür keine geeignete Methode gibt - soviel sollte wenigstens unter Lehrern mittlerweile eigentlich klar sein. Dass irgendwelche dahergelaufenen Laien das nicht kapieren und dann Unsinn daherbölken vom Kaliber "Wenn isch in meim Büro so schaffe tät, dann könnt isch mir aber jeden Taach en Einlauf beim Scheff abhole...!", ist ja noch akzeptabel. Profis sollten es besser wissen.

Viele Grüße

Fossi

PS. In der so gern strapazierten "freien Wirtschaft" ist es bei weitem nicht so leicht, Minderleister loszuwerden, wie vor allem von Beamtenseite gern angenommen wird. In jedem

größeren Betrieb kannst Du jederzeit eine Flaschensammlung veranstalten und gehst nicht mit leeren Händen raus.

PPS. Du willst scharfe Kontrolle? Geh' doch nach drunten (aka Bayern)!

PPPS. Bist Du Lehrer ("Bundesland: Sek I und Sek II")?

Beitrag von „kecks“ vom 10. April 2014 22:47

jeder, der wirklich glaubt, dass leistung nur das ergebnis von druck und/oder belohnung sein kann, tut mir leid. habt ihr noch nie erlebt, was motivation, begeisterung, zwischenmenschliches, einsatz füreinander und vor allem vertrauen in anderen auslösen können? versteht mich nicht falsch, ich gelte nicht als wattebauschlehrkraft (ganz sicher nicht), ich habe selber mal leistungssport gemacht und coache nach wie vor im nachwuchs(hoch-)leistungssport (14-jährige, die 8-10 einheiten die woche machen, teils an der regelschule, kein sportgymnasium...). ohne druck geht manchmal nichts und gewisse kontrollstrukturen erleichtern es natürlich, kontinuierlich auch eine gewisse arbeitsqualität zu liefern. aber wenn diese kontrollmechanismen (die auch aus belohnungen, incentives aller art, nicht nur aus sanktionen für minderleister bestehen!) überhand nehmen und dem lehrer/schüler/sportler das gefühl vermitteln, man unterstelle ihm/ihr permanent, sich nicht reinzuhängen, nicht vertrauenswürdig zu sein, keine leistung zu bringen/bringen zu wollen, dann geht das ganz schnell nach hinten los und führt zur berühmten inneren kündigung. außerdem macht das einfach keine freude, in einer derart vergifteten und hierarchischen atmosphäre statt vertrauensvoll miteinander und am gemeinsamen ziel zu arbeiten.

Beitrag von „Sylvana“ vom 10. April 2014 23:56

[Zitat von Claudius](#)

Entschuldigung, aber das ist doch für unsere Schüler täglich Brot. Sie werden täglich von uns kontrolliert und bewertet. Es wird täglich Leistung von ihnen eingefordert. Und wenn sie ihre Leistung nicht erbringen, hat es die entsprechend negativen Konsequenzen für unsere Schüler. Unsere Schüler "arbeiten" permanent unter diesem Druck. Warum sollte das, was wir unseren Schülern zumuten, für uns Lehrkräfte eine Unzumutbarkeit sein?

Natürlich kontrollieren und bewerten wir die Schüler. Und ich sage ja auch nicht, dass Lehrer keine Leistung erbringen sollen. In einer einzigen Unterrichtsstunde müssen wir analysieren, bewerten, fordern und fördern. 'Nebenbei' mitunter erziehen und zig Entscheidungen spontan treffen.

Die Schüler stehen also unter permanenter Beobachtung, das ist mir klar. Aber die negativen Konsequenzen stellen sich für sie etwas später ein als für - sagen wir 'überwachte' Lehrkräfte. Bevor wirklich eine negative Note für die Schüler erfolgt, wird beraten, begleitet und gefördert. Damit will ich den Leistungsdruck, unter den Schüler stehen auf keinen Fall herunterspielen. Aber es ist doch etwas anderes, als wenn Lehrer jetzt sofort eine negative Konsequenz aufgrund von schlechten Klausurergebnissen oder so bekommen würde. Außerdem, wie soll die aussehen? Gehaltskürzung? Eine Art 'Nachhilfe' für Lehrer? Oder sollen sie sofort entlassen werden? Und wer entscheidet das? Was ist denn wirklich OBJEKTIV guter Unterricht? Meiner Meinung nach lässt sich das nicht objektiv messen. Meine Vorredner hatten ja schon darauf hingewiesen, dass ein schlechter Klausurenschnitt immer an mehreren Faktoren liegt und nicht nur an einem. Außerdem schließe ich mich Kecks' Meinung an: Leistung geht auch ohne Druck, in vielen Fällen sogar besser. Des Weiteren setzen sich die meisten Lehrkräfte, die ich kenne (mich eingeschlossen) auch selbst unter einen gewissen Druck: Man möchte die Schüler so gut wie möglich fördern/fordern. Und solange man diese Motivation hat, wird man auch seinen eigenen Unterricht selbst evaluieren (und von Schülern evaluieren lassen) und daraus die Konsequenz ziehen. Schätzungsweise machen das 80% meiner Kollegen auf diese Art und Weise. (Was jetzt nicht heißen soll, dass die restlichen 20% schlecht sind). Klar gibt es überall schwarze Schafe, aber ich finde es schade, dass oft der ganze Lehrerstand aufgrund einer Minderheit in Frage gestellt wird.

LG

Sylvana

Beitrag von „Claudius“ vom 16. April 2014 11:04

Zitat von Sylvana

Und wer entscheidet das? Was ist denn wirklich OBJEKTIV guter Unterricht? Meiner Meinung nach lässt sich das nicht objektiv messen.

In einem professionellen Beruf gibt es einheitliche Qualitätsstandards, die objektiv evaluiert werden können. Wenn es das nicht gibt, kann de facto jeder Mitarbeiter nach eigenem Gutdünken arbeiten und das Ergebnis der Arbeit kann nicht überprüft werden. Dann wäre es auch egal, ob man sich im Beruf anstrengt oder nicht, ob man Leistung bringt oder nicht, ob

man gute Ergebnisse erzielt oder nicht, denn es überprüft sowieso niemand und einen objektiven Qualitätsbegriff gibt es auch nicht.

Im Schulwesen finde ich das besonders schlimm, weil wir den Kindern zwar die Pflicht auferlegen eine Schule zu besuchen, ihnen aber gleichzeitig keinen qualitativ hochwertigen Unterricht garantieren.

Viele Lehrer geben deshalb keine schlechten Noten, weil sie dann ihre Ruhe haben. Wenn es in ihrem Fach keine 5 oder 6 gibt, kommt auch niemand darauf die Qualität ihres Unterrichts zu hinterfragen oder zu überprüfen. Die Schüler sind mit ihren Noten glücklich, es gibt keine Beschwerden, keinen Ärger mit den Eltern, keinen Rechtfertigungsdruck, warum die Klasse so einen schlechten Leistungsstand aufweist.

Beitrag von „Dejana“ vom 16. April 2014 12:36

Zitat von Claudius

Viele Lehrer geben deshalb keine schlechten Noten, weil sie dann ihre Ruhe haben. Wenn es in ihrem Fach keine 5 oder 6 gibt, kommt auch niemand darauf die Qualität ihres Unterrichts zu hinterfragen oder zu überprüfen. Die Schüler sind mit ihren Noten glücklich, es gibt keine Beschwerden, keinen Ärger mit den Eltern, keinen Rechtfertigungsdruck, warum die Klasse so einen schlechten Leistungsstand aufweist.

Demnach muesste man davon ausgehen, dass Lehrer, die massenweise schlechte Noten geben, die besseren Lehrer sind und qualitativ hoehervertigen Unterricht machen. 🤪

Entgegen deiner vorigen Argumentation muessten wir nun stolz auf die Lehrer sein, deren Klassen regelmaessig schlechte Noten haben...und sollten die eher unter die Lupe nehmen, deren Klassen gute Noten bekommen.

Oder wir koennten Lehrer mal einfach in Ruhe lassen und sie ihren Job machen lassen. Ich stell mir grad vor, dass mein Doktor staendig von irgendwem unangemeldet besucht, belagert und bewertet wird, weil seine Patienten denken, er leiste gute Arbeit. Dem wuerde das auch auf den Senkel gehen.

Meine Mutter lehnt "nervige" Patienten regelmaessig ab, denn den Stress will sie nicht haben. Wenn ihr dann staendig noch einer in die Praxis latschen und ihre Arbeit kritisieren wollte, wuerde sie wohl ganz aufhoeren. 🤪

Beitrag von „Friesin“ vom 16. April 2014 15:27

Zitat

Im Schulwesen finde ich das besonders schlimm, weil wir den Kindern zwar die Pflicht auferlegen eine Schule zu besuchen, ihnen aber gleichzeitig keinen qualitativ hochwertigen Unterricht garantieren.

Ich gehe davon aus, dass jemand, der sein 2. Staatsexamen bestanden hat, in der Lage ist, guten Unterricht zu machen. Mit Abstrichen und Ausnahmen, ganz gewiss. Also ganz so ohne Garantie ist es gar nicht. Über Einzelfälle muss man sicher reden.

Aber das idiotischste Kriterium, das man für guten oder schlechten Unterricht anlegen kann, ist doch wohl die Notenverteilungen in den Klassen und Fächern.

Beitrag von „Meike.“ vom 16. April 2014 15:33

Das, was es schwer überprüfbar macht, ist ja, dass es alles gibt:

- die Luschen-Lehrer, die grottigen Unterricht machen und dann zu guten Noten geben um das Gemaule abzustellen,
- die guten, engagierten Lehrer, die großartigen Unterricht machen, und deshalb gute Notenschnitte erzielen, AUCH weil die Rahmenbedingungen stimmen,
- die guten, engagierten Lehrer, die guten Unterricht anbieten, aber aufgrund absurder Rahmenbedingungen einfach keine guten Resultate erzielen *können*,
- die eigentlich guten Lehrer, die aufgrund von schwierigen Lebenssituationen ihr Potential nicht ausschöpfen können, und statt Druck Unterstützung bräuchten, um wieder bessere Resultate zu erzielen,
- die verbohrten Narzißten, die sich selbst für toll halten, über Angst regieren und aus Prinzip schlechte Noten verteilen um die Schreckensherrschaft zu zementieren.

Das heißt, dass man an den Gesamtergebnissen/Noten erstmal nicht erkennen kann, welcher Fall da vorliegt. Von daher sind solche einfachen Rezepte wie "Notenschnitt=Lehrerqualität" erstmal genau das: zu einfach.

Ich bin trotzdem für externe Prüfungen und Korrekturen, weil das

a) die ständigen Notenschachereien am Ende der Halbjahre rausnimmt und das Verhältnis Lehrer/Schüler entspannen kann

b) bei jahrelangen Schlechtabschneiden der Klassen eines Lehrers immerhin einen Gesprächsanlass darüber nahe legt - da ginge es dann auch um entsprechende Führungskompetenz - i.e. Unterscheidenkönnen zwischen Fällen, wo Hilfsangebote helfen und solchen, wo man sich mal öfter unangekündigt in den Unterricht setzen müsste (nicht, dass es in unserem System irgendwelche nennenswerten Konsequenzen anzuwenden gäbe, zumindest bei Dickfelligen)

c) ich solche Verfahren transparenter und fairer finde, als das schulinterne Rumgemurkse, das je nach Führung und Tradition von sehr professionell und transparent bis völlig verkorkst, gemauschelt und gemurkst reicht - die TOEFL und Cambridge - Prüfungen machen es seit über 20 Jahren vor, wie das zur Not sogar weltweit gehen kann.

Beitrag von „Claudius“ vom 16. April 2014 18:05

[Zitat von Dejana](#)

Ich stell mir grad vor, dass mein Doktor staendig von irgendwem unangemeldet besucht, belagert und bewertet wird, weil seine Patienten denken, er leiste gute Arbeit. Dem wuerde das auch auf den Senkel gehen.

Wenn Dein Doktor schlechte Arbeit leistet, wird er immer mehr Patienten verlieren. Denn niemand möchte sich von einem unhöflichen oder inkompetenten Arzt behandeln lassen. Wenn es ein angestellter Arzt ist, werden sich die Kunden bei seinem Arbeitgeber/Vorgesetzten beschweren und es wird Konsequenzen für ihn geben.

In der Schule funktioniert das aber nicht, schon alleine weil wir Lehrkräfte eine gewisse Macht über die Schüler haben bzw. die Schüler von uns abhängig sind, trauen sich viele nicht mal sich zu beschweren. Die Schüler können sich ihre Lehrer auch nicht aussuchen oder wechseln. Und kommt es doch mal zu Beschwerden, hat es in der Regel keine Konsequenzen, abgesehen vielleicht von ergebnislosen Gesprächen. Machen wir uns nichts vor, ob man seine Arbeit gut oder schlecht macht ist in unserem Beruf völlig irrelevant.

Seit meinem Einstieg in den Schuldienst bin ich da ziemlich desillusioniert worden. Ich kann sicher mehr als eine handvoll Kollegen nennen, von denen ich regelmäßig Beschwerden von Schülern mitbekomme. Die wollen ihre Zeit bis zur Pension nur noch irgendwie absitzen und ansonsten ihre Ruhe haben. Viele jüngere Kollegen haben inzwischen auch schon ihren anfänglichen Idealismus verloren. Leistung wird eben auch nicht honoriert in unserem Beruf. Da lohnt es sich irgendwann nicht mehr, sich für seine Schüler aufzureiben, wenn man sich genauso gut einen Faulen machen kann, ohne negative Konsequenzen zu spüren.

Beitrag von „Friesin“ vom 16. April 2014 18:40

[Zitat von Claudius](#)

Viele jüngere Kollegen haben inzwischen auch schon ihren anfänglichen Idealismus verloren. Leistung wird eben auch nicht honoriert in unserem Beruf. Da lohnt es sich irgendwann nicht mehr, sich für seine Schüler aufzureiben, wenn man sich genauso gut einen Faulen machen kann, ohne negative Konsequenzen zu spüren.

da lag in meinen Augen die falsche Herangehensweise vor:

Begeisterung für den Beruf: ja.

Idealismus: bitte nein!! Idealismus ist super beim Hobby, beim Beruf eher kontraproduktiv und unprofessionell.

Sich für seine Schüler aufzureiben: Neeeeein!!! Begründung s.o.
So sind Burn Outs vorprogrammiert.

Wer sich für seine Schüler aufreibt, ist irgendwann ausradiert. Worin besteht da die Leistung?

Was auch immer guten Unterricht ausmacht, sich selbst aufzureiben gehört ganz sicher nicht dazu.

Beitrag von „Dejana“ vom 16. April 2014 18:51

[Zitat von Claudius](#)

Wenn Dein Doktor schlechte Arbeit leistet, wird er immer mehr Patienten verlieren. Denn niemand möchte sich von einem unhöflichen oder inkompetenten Arzt behandeln lassen. Wenn es ein angestellter Arzt ist, werden sich die Kunden bei seinem Arbeitgeber/Vorgesetzten beschweren und es wird Konsequenzen für ihn geben.

Dein Vorschlag kommt aber nunmal der Idee gleich, dass mein Arzt anscheinend gute Arbeit leistet, sich seine Patienten freuen und mit ihm zufrieden sind....und er dafür eins auf den

Deckel bekommt.

Zitat von Claudius

In der Schule funktioniert das aber nicht, schon alleine weil wir Lehrkräfte eine gewisse Macht über die Schüler haben bzw. die Schüler von uns abhängig sind, trauen sich viele nicht mal sich zu beschweren. Die Schüler können sich ihre Lehrer auch nicht aussuchen oder wechseln.

Da hast du aber ne sehr eigenartige Schuelerklintel an der Backe, denn ich kenne von meiner frueheren Schulzeit einige Schueler, die sich ueber Lehrer beschwert haben. Ich selbst hatte damals Probleme mit meinem Physiklehrer und habe deswegen die Physikgruppe gewechselt. Ich war auch nicht die Erste, die mit ihm Probleme hatte (der nette Mann war noch vom alten Schlag und der Meinung, Maedchen sollten kein Physik belegen). Als Schueler ist man nur von einem Leher "abhaengig", wenn man sich von ihm abhaengig macht...statt mal bei sich selbst zu schauen, was denn das Problem ist und wie man es beheben koennte. Die meisten Lehrer wollen ihren Schuelern nix Boeses und haben wirklich bessere Dinge zu tun als ihre Tage damit zu verbringen kleine Schueler drangsaliieren zu wollen.

Zitat von Claudius

Und kommt es doch mal zu Beschwerden, hat es in der Regel keine Konsequenzen, abgesehen vielleicht von ergebnislosen Gesprächen. Machen wir uns nichts vor, ob man seine Arbeit gut oder schlecht macht ist in unserem Beruf völlig irrelevant. Leistung wird eben auch nicht honoriert in unserem Beruf. Da lohnt es sich irgendwann nicht mehr, sich für seine Schüler aufzureiben, wenn man sich genauso gut einen Faulen machen kann, ohne negative Konsequenzen zu spüren.

Damit liegst du in meinem Fall allerdings ziemlich falsch, denn ich arbeite nicht in Deutschland. Wenn sich Eltern ueber mich beschweren, schaltet sich unser SL ein und, wenn's wirklich schlimm ist, unsere "school governors".

Ich habe pro Jahr **mindestens** drei Stunden Unterrichtsbesuch durch unsere SL, die dann mit Zettel und Stift da sitzen, Qualitaetsstandards abhaken und mir am Ende in nem Gespraech mitteilen, was gut und was verbesserungswuerdig ist. Zusaetzlich dazu gibt's natuerlich noch Unterrichtsbesuche durch Kollegen aus anderen Schulen, Studenten und sonstwen. Die letzten zwei Jahre durfte ich auch noch die netten Leute der Schulbehoerde fuer ihre Inspektion bei mir mit drin sitzen haben. (Bei uns bekommt man einen Tag vor der Inspektion den Anruf, dass sie am naechsten Morgen auf der Matte stehen werden. Nix da mit wochenlanger Vorbereitung.) Jedes Jahr bekomme ich "performance management" Zielsetzungen. Die haben mehrheitlich mit dem Lernfortschritt meiner Klasse zu tun und dieser ist in unserem System messbar. (Unser SL prueft bei jedem, ob wir auch ordentlich bewertet haben....fuer meine Klasse hab ich

massenweise Ordner mit Papierkram. Die Bewertungskriterien fuer Mathe alleine sind 4 A4 Seiten pro Kind, die ich dreimal pro Jahr durchgehen muss.) Wenn ich dabei am Ende ueberdurchschnittlich abschneide, kann ich im September eine Gehaltsstufe ueberspringen. Wenn Lehrer regelmaessig schlechter als erwartet abschneiden, muss die SL Hilfestellungen geben und den jeweiligen Lehrer unterstuetzen. Wenn das alles nicht hilft, kann man seine Lehrerlaubnis verlieren.

Die Bewertungen haengen aber von der SL ab. Wenn man mit denen nicht zurecht kommt, kann man noch so gut sein und schneidet dennoch schlecht ab. 😈 Da hilft dann nur eins...Schule wechseln. 😊 Meine alte SL kam zu Beginn gar nicht mit mir klar und hat mich erstmal als Problemfall abgestempelt (Eltern und Kinder hatten gar keine Probleme mit mir)...nach einiger Zeit hatte sie sich dann wieder beruhigt, und hat mich nach zwei Jahren zu ihren Wunderkindern gezaehlt (🍌),...denn meine Resultate sprachen fuer sich und da konnte sich nicht dran ruetteln. Nach meinem Schulwechsel hab ich nun gar keine Probleme mehr. Mein SL denkt ich hab se nicht alle... 😊 ...das ist aber nett gemeint. Er laesst mich machen und meine Klassen machen sehr gute Fortschritte. Bissl Vertrauen ist fuer mich wesentlich wichtiger und bedeutet, dass ich besser arbeite, als staendige Ueberwachung.

Beitrag von „Claudius“ vom 16. April 2014 19:46

[Zitat von Friesin](#)

Wer sich für seine Schüler aufreibt, ist irgendwann ausradiert. Worin besteht da die Leistung?

Natürlich meine ich nicht "aufreiben" in dem Sinn, bis zur Selbstaufgabe seinem Beruf nachzugehen. Ich meinte damit das ernsthafte Bemühen, den Schülern einen guten und effizienten Unterricht zu bieten. Und woraus sollte man dazu die Motivation schöpfen, wenn nicht aus einem gewissen Maß an Idealismus?

Beitrag von „TwoEdgedWord“ vom 16. April 2014 20:00

[Zitat von Claudius](#)

In einem professionellen Beruf gibt es einheitliche Qualitätsstandards, die objektiv evaluiert werden können. Wenn es das nicht gibt, kann de facto jeder Mitarbeiter nach eigenem Gutdünken arbeiten und das Ergebnis der Arbeit kann nicht überprüft werden. Dann wäre es auch egal, ob man sich im Beruf anstrengt oder nicht, ob man Leistung bringt oder nicht, ob man gute Ergebnisse erzielt oder nicht, denn es überprüft sowieso niemand und einen objektiven Qualitätsbegriff gibt es auch nicht.

[...]

Objektive Qualitätsstandards sind vorwiegend bei wenig anspruchsvollen Tätigkeiten brauch- und realisierbar. Bei einem komplexen Job wie dem des Lehrers sind sie nicht zielführend.

http://en.wikipedia.org/wiki/Principal...ance_evaluation

Aus England hörte man, deren Schulinspektionen (Ofsted) hätten ungefähr die Aussagekraft eines Münzwurfes und mir drängt sich kein plausibler Grund auf, warum das bei uns anders sein sollte.

<https://www.google.com/search?q=ofsted+coin+flip>

(Vielleicht kann Dejana hier fundierter was zu sagen)

Beitrag von „Claudius“ vom 16. April 2014 20:00

[Zitat von Dejana](#)

Als Schueler ist man nur von einem Lehrer "abhaengig", wenn man sich von ihm abhaengig macht.

In meiner Notengebung bin ich frei. Wenn ich bössartig wäre, könnte ich Schüler Max oder Schülerin Lisa eine 5 im Zeugnis geben, ohne dass sie dagegen etwas machen könnten. Vorallem wenn hinter den Schülern keine wehrhaften Eltern stehen, ist das ganz einfach. Und das wissen die Schüler auch. Das wussten auch zu meiner Schulzeit alle. Lehrer haben die Macht, ihren Schülern die Zukunft zu verderben. Deshalb ist es für Schüler nur sinnvoll, sich mit ihren Lehrern gut zu stellen, möglichst nicht unangenehm aufzufallen.

Täglich beim Direktor zu stehen und sich über den schlechten Unterricht von Lehrer Müller zu beschweren birgt für einen Schüler doch das unkalkulierbare Risiko, dass die Beschwerde eben ohne Folgen bleibt, Lehrer Müller weiterhin die Klasse unterrichtet und der Schüler, der sich beschwert hat, am Ende eine schlechtere Note reingedrückt bekommt.

Beitrag von „Meike.“ vom 17. April 2014 07:52

Zitat von TwoEdgedWord

Objektive Qualitätsstandards sind vorwiegend bei wenig anspruchsvollen Tätigkeiten brauch- und realisierbar. Bei einem komplexen Job wie dem des Lehrers sind sie nicht zielführend.

Das seh ich auch so. Bisher kenne ich noch keine konkrete Art & Weise, wie man die (ich zitiere mich von weiter oben) diersen Gemengelage bei einzelnen Lehrern messen kann. MAI abgesehen davon dass der UNTERSCHIEDLICHSTE Unterricht effektiv ist: bei UNTERSCHIEDLICHSTEN Lehrertypen. Geht das jetzt nach Geschmack des Überprüfenden? Nach Noten des Kurses (siehe unten) oder was genau?

Zitat von TwoEdgedWord

Objektive Qualitätsstandards sind vorwiegend bei wenig anspruchsvollen Tätigkeiten brauch- und realisierbar. Bei einem komplexen Job wie dem des Lehrers sind sie nicht zielführend.

Zitat von Meike.

Das, was es schwer überprüfbar macht, ist ja, dass es alles gibt:

- die Luschen-Lehrer, die grottigen Unterricht machen und dann zu guten Noten geben um das Gemaule abzustellen,
- die guten, engagierten Lehrer, die großartigen Unterricht machen, und deshalb gute Notenschnitte erzielen, AUCH weil die Rahmenbedingungen stimmen,
- die guten, engagierten Lehrer, die guten Unterricht anbieten, aber aufgrund absurder Rahmenbedingungen einfach keine guten Resultate erzielen können,
- die eigentlich guten Lehrer, die aufgrund von schwierigen Lebenssituationen ihr Potential nicht ausschöpfen können, und statt Druck Unterstützung bräuchten, um wieder bessere Resultate zu erzielen,
- die verbohrtten Narzißten, die sich selbst für toll halten, über Angst regieren und aus Prinzip schlechte Noten verteilen um die Schreckensherrschaft zu zementieren.

Das heißt, dass man an den Gesamtergebnissen/Noten erstmal nicht erkennen kann, welcher Fall da vorliegt. Von daher sind solche einfachen Rezepte wie "Notenschnitt=Lehrerqualität" erstmal genau das: zu einfach.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 17. April 2014 08:22

Zitat *Claudius* :

Zitat

Deshalb ist es für Schüler nur sinnvoll, sich mit ihren Lehrern gut zu stellen, möglichst nicht unangenehm aufzufallen.

Ist im späteren Leben nicht anders. Da wird man vom Chef gefeuert wenn man faul ist oder sich mit ihm anlegt. Von daher ist es sinnvoll, dass den Schülern in ihrer Schule die adäquate Leistungsbereitschaft sowie das ordentliche Verhalten gegenüber ihren Lehrern beigebracht wird. Sonst klappt es mit dem späteren Leben nicht. 8_o_)

Beitrag von „Dejana“ vom 17. April 2014 15:37

[Zitat von TwoEdgedWord](#)

Aus England hörte man, deren Schulinspektionen (Ofsted) hätten ungefähr die Aussagekraft eines Münzwurfes und mir drängt sich kein plausibler Grund auf, warum das bei uns anders sein sollte.

(Vielleicht kann Dejana hier fundierter was zu sagen)

Bisher hatte ich persönlich noch keine grossen Probleme mit Ofsted, aber ich hab wurde von ihnen auch noch nie mit schlechter als "good with features of outstanding" beurteilt (und ich hab inzwischen 4 Inspektionen hinter mir). Allerdings hab ich an meiner derzeitigen Schule angefangen, als wir kurz vor "special measures" standen. Die Inspektion ein paar Monate bevor ich anfang, war alles andere als gut...und dem folgte ein Jahr mit nichts als Stress, Druck, staendiger Kontrolle und "hilfreichen" Initiativen...in Vorbereitung auf die Neuinspektion, die unweigerlich 9-12 Monate nach der vermasselten Inspektion ins Haus stand. 😊 Worauf ich mich da einliess, war mir allerdings klar (denn mein derzeitiger SL hat das schon vor meiner Bewerbung **sehr** deutlich gemacht).

Man muss aber bedenken, dass auch die Inspektoren nunmal nur Menschen sind. Manche waren als Lehrer und Schulleiter taetig...andere haben nie selbst unterrichtet. Natuerlich gibt's

Kriterien, aber die lassen sich auch nach persönlichen Vorzügen auslegen. Furchtbar viel lässt sich in 20 Minuten wirklich nicht sehen. In den meisten Fällen ist das Resultat schon klar, bevor die Inspektoren eine Fuß in die Schule gesetzt haben und basiert mehrheitlich auf den Testergebnissen der Schüler. Wenn man da eine Schule mit schwieriger oder mehrheitlich nicht Englisch sprechender Schülerschaft ist, wird's schon etwas schwierig da die gesetzten Ziele zu erreichen. Da kann man noch so hohe Erwartungen stellen und noch so hart arbeiten...

OFSTED

In England sind aber derzeit die wenigsten Lehrer zufrieden mit den Entscheidungen der Regierung...weshalb wir gerade erst wieder einen Streiktag hatten.

Dear Mr Gove

Beitrag von „Nettmensch“ vom 17. April 2014 16:35

Zitat von Meike.

Das seh ich auch so. Bisher kenne ich noch keine konkrete Art & Weise, wie man die (ich zitiere mich von weiter oben) diesen Gemengelage bei einzelnen Lehrern messen kann. MAI abgesehen davon dass der UNTERSCHIEDLICHSTE Unterricht effektiv ist: bei UNTERSCHIEDLICHSTEN Lehrertypen. Geht das jetzt nach Geschmack des Überprüfenden? Nach Noten des Kurses (siehe unten) oder was genau?

womit wir ja bereits bei einem Kritikpunkt am Referendariat/Lehrerausbildung wären: nicht-standardisierte, teils subjektive Beurteilung - insbesondere in Berlin wo es im berufsbegleitendem Ref. nicht mal Zwischennoten für Unterrichtsbesuche gibt, sondern erst am Ende die zentralen Lehrproben...

Beitrag von „Asfaloth“ vom 22. April 2014 17:08

...wenn ich daran denke, dass die LAA meiner jetzigen Schule von den Seminarleitern erzählt, die immer ein Feuerwerk abgefackelt sehen wollen bei ihren Unterrichtsbesuchen, frage ich mich ernsthaft wie qualitativ hochwertig Lehrproben oder Unterrichtsbesuche sein können.

Beitrag von „Finchen“ vom 22. April 2014 22:27

Auch wenn ich selber gerade nicht viel dazu beitragen kann, lese ich gerne mit, was ihr zum Thema schreibt und finde die Entwicklung der Diskussion interessant. Danke für eure Antworten!